4. Jahrgang. Nr. 29.

Danzig, Montag, den 4. Februar 1867.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 29. 4. Jahrgang

Danzig, Montag, den 4. Februar 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition, der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Dnzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.
Monats-Abonnements 12½ Sgr.

t. **Sie sind noch immer die Alten,** diese Liberalen, sowohl in ihrer Masse, als in ihren einzelnen Wortführern. Das haben uns recht deutlich im ganzen Vaterlande ihre Versammlungen und Reden, ihre Resolutionen und Flugblätter, wie überhaupt ihre ganze Partheitaktik gezeigt. So manchen weisen Denkspruch hätten sie sich schon aus den Kammerverhandlungen hinters Ohr schreiben können; so manche gute Lektion haben sie sich sogar schon untereinander gegeben; aber leider: Hochmuth kommt vor dem Falle. In ihrer Verbissenheit und Aufgeblasenheit haben sie sich stets als die Pächter der Weisheit gerirt und da sie häufig mit Gründen nicht zu widerlegen wagten; die Conservativen einfach für beschränkt, für absolutistisch, für reaktionair, für Schleppenträger, Zopfmenschen und weiß Gott, was noch hingestellt, um — zu dupiren, um die Menge von dieser Seeschlange „Conservative" genannt, abzuschrecken; damit nur ja nicht Einer oder der Andere beherzt näher treten möge, um die conservativen Grundsätze zu prüfen, sondern aus Furcht vor dem Spotte dieser Alltagsmenschen gern der Sache fern bleibe. — Aber auch dem Liberalismus war sein Brod gebakken; grade der Vorwurf, den er den Conservativen bei jeder Gelegenheit ins Gesicht schleuderte, ist von dieser gesunden Stahlmasse ohnmächtig abgeprallt und hat ihm selbst eine arge Wunde beigebracht. Der Vorwurf; daß die Conservativen nicht mit den Anforderungen der heutigen Zeit zu rechnen verständen, daß veraltete, versessene Ansichten sie blind machten für die Bedürfnisse des Volks von heute; wem wäre er wohl besser anzupassen, als unsern Liberalen. Ihr Fortschreiten haben sie der von ihnen dupirten Menge nur erkenntlich gemacht durch Aeußerlichkeiten. Ihren Namen haben sie, wie das Chamäleon die Haut, schon so oft gewechselt, daß es einige Mühe macht, immer wieder unter der neuen Firma das alte Geschäft zu ermitteln, und dieser Name war natürlich einer der Hauptköder, welchen sie ihren gedankenlosen Nachbetern hinwarfen. Erst waren es „Demokraten" in einer Zeit der allgemeinen Sinnesverwirrung, in einer Zeit, in der der Volkstaumell grade in der gefährlichsten Krisis sich äußerte. Durch einen schwülen Südwest von Frankreich herübergeweht, zog eine Epidemie über ganz Deutschland; die, hätte sie glücklicherweise nicht eine gesunde Kernnatur vorgefunden, im Stande gewesen wäre, (unter der Maske der Volksemancipirung von dem auf ihm lasten sollenden Drucke des Absolutismus) den vermeintlichen Absoloutismus mit sammt dem Volke wegzufressen. Schuld der Demokratie war es wahrlich nicht, daß das preußische und deutsche Volk diese Pest glücklich überstand und geahnt hat auch wahrlich keiner der damaligen Volksbeglücker, wohin ihre vergiftenden und aufregenden Reden und Beispiele bei einem so gründlichen Volke, wie dem Deutschen, hätten führen können. Es wäre ihnen gegangen, wie dem Zauberlehrling, der zwar die Geister citiren, aber nicht zu beseitigen verstand und durch seine Unvorsichtigkeit und Ueberschätzung leicht selbst ersäuft wäre, wenn nicht sein Meister zur rechten Zeit sich ins Mittel legte. Das französische Volk hat lange genug an diesen Wunden geblutet, so daß heute nur noch ein jeder verständige Mensch mit Schauder an jene Zeit der Willkürherrschaft, des Terrorismus der grausensten Leidenschaften denkt. Und dieses Volk, mit seiner leicht erregbaren, aber auch leicht wieder umzustimmenden Phantasie mit seinem flüchtigen Charakter, der sich heute Volkssouveränität, morgen Tyrannen, übermorgen Kaiserreich gefallen läßt, um bald wieder nach einem legitimen Königshause und zur Abwechselung wieder einmal zur Revolution zu greifen; dieses heißblütige zu allen Extravaganzen geneigte Volk ist doch in keiner Weise mit dem zähen, ausdauerden Deutschen zu vergleichen, das dasjenige, was einmal bei ihm Eingang gefunden, auch mit Consequenz zu Ende zu führen gewöhnt ist, bis es möglicherweise mit ihm selbst zu Ende geht. Wir erinnern nur an den 30jährigen Krieg um nicht zu weitläufig zu werden. Wäre es also den sogenannten Demokraten gelungen, den Brand, welchen sie in Deutschland verursacht, zur hellen Flamme anzufachen; so hätte es diesen Geistercitirern wohl ganz gewiß zuerst den Hals gekostet, denn die Phrasen nehmen bei solcher Gelegenheit gewöhnlich ein Ende mit Schrecken. — Diese traurige, Deutschland beschimpfende Krisis wurde glücklicherweise durch den Muth der Fürsten und Regierungen einerseits, durch den gesunden Sinn des Volkes andererseits, glücklich überstanden; aber nicht, um auf immer zu verschwinden; sondern um langsam um sich fressend diesen Körper, den sie sich zu ihrem Opfer erkoren, vorzubreiten zu dem Zerstörungsprozesse. Mit der Brandfackel in der Hand, das sahen nun wohl die Rädelsführer zur Genüge ein, war hier nichts zu machen. Es mußten Vorbereitungen getroffen werden, um diesen eisernen Körper verwundbar zu machen. Die Beitze der Reden in Volks- und Wahlversammlungen über Volksfreiheit und Volksrechte, über Volksheer und Volksbewaffnung, über verantwortliches Ministerium und Budgetrecht und was der Redensarten noch sonst waren, wurden diesem Koloß, Volk genannt, unter der Firma „Fortschritt" angespritzt, erst schüchtern und im Allgemeinen gehalten, dann deutlicher und mit den bekannten Stich- und Schlagwörtern reich geschwängert, um den gutmüthigen Deutschen über seine Gewissensskrupel wegzuhelfen. Wie zartfühlend!! — Welcher Mensch, Baron oder Bauer, Principal oder Tagelöhner möchte nicht für einen Fortgeschrittenen gelten, für einen, der die streitigen Tagesfragen aus dem ff. versteht, für einen „politisch Reifen". — Das zog: Fragte man den Kaufmann? — „Fortschritt!" mit Selbstbewußtsein. Fragte man den behäbigen Handwerker? — „Fortschritt!" — mit unendlich gescheidtem Schmunzeln. Fragte man den Arbeiter? „Fortschritt!" mit sittlicher Entrüstung, daß man ihm dieses nicht gleich an der Nase ansah, sondern noch erst danach fragte. — Die Stelle war gefunden, an welcher der Koloß verwundbar war. Man hatte seinen Ehrgeiz gekitzelt dadurch, daß man ihn gescheidter machte, wie er wirklich war, und wer sog nicht die Seeligkeit mit vollen Zügen, für einen Aufgeklärten, für einen politisch Reifen von seinen Mitmenschen gehalten zu werden? Es kam die Zeit, in welcher es zum guten Tone gehörte, ein Fortschrittsmann zu sein. Der Conservative, selbst der gemäßigte Altliberale ward kaum noch gewürdigt, neben seinen Mitbürgern sich zu zu bewegen. Im Abgeordnetenhause wurde er gänzlich ignorirt, in Volksversammlungen ließ man ihn nicht zu Worte kommen, im bürgerlichen Verhältnisse entzog man ihm die Kundschaft oder sein Brod, um ihn dadurch auf die Gleichberechtigung jedes Menschen aufmerksam zu machen. Ja selbst in der Kneipe war er nur ein geduldetes Individium; das man nach Belieben Spießruthen laufen ließ, oder an die Luft setzte, wenn man nicht etwa einmal an den Unrechten gerieth, der einem dreist auf den Zahn fühlte. In solchem Falle haben wir es aber auch oft genug erlebt, wie dann alle trivialen Redensarten plötzlich zum Schweigen gebracht wurden und nun das Lexicon der liberalen Schimpfwörter als Arrièregarde hervorgesucht wurde. Durch diesen scheinbaren Erfolg verblendet, den der Fortschrittsschwindel hervorgebracht, kam es natürlich sehr bald zur Selbstüberschätzung und es folgte der bekannte kühne Don-Quixoten-Ritt gegen das Ministerium Bismarck, und gegen die Politik desselben, welche man gar nicht kannte. Zuerst mußte die Preußisch-Russische Convention herhalten um durch Aufhebung derselben sich das in der polnischen Bevölkerung gährende Element dienstbar zu machen. Wir mußten beobachten, wie ohne Sinne und Verstand, ohne Prinzipien äußerst liberale Redner für die Gesetzlosigkeit und Anarchie in den Grenzprovinzen Preußen und Posen dadurch eine Lanze brachen, daß sie die qu. Convention anfochten, welche allein nur im Stande war, die Ruhe im eigenen Lande zu erhalten. Sie, die sonst immer den Rechtsstaat im Munde führten, wollten ihn in Frage kom en lassen. — Ein willkommenes Aufregungsmittel war wieder die dänische Frage: Deutsches Element wurde durch dänische Herrschaft unterdrückt. Das hatte nur der Liberalismus gesehen. Er war es, der die Regierung zu allerlei exaltirten Maaßnahmen dagegen drängte, er war es aber auch, als die ernste weise Regierung den richtigen Weg ging, um zum Ziele zu gelangen, der die Geldmittel dazu verweigerte. Kaum war das Blut unserer Brüder für eine gerechte Sache geflossen, kaum waren die Erfolge erreicht, welche zu erreichen möglich waren, da maaßten sich wieder die Liberalen an, durch ihre Resolutionen dasjenige erreicht zu haben, was doch thatsächlich nur einer äußerst geschickten Regierung und einem taktvollen schlagfertigen Heere zu erreichen möglich war. Um aber ja diesen Erfolg für sich wieder in Anspruch zu nehmen und möglicherweise auszubeuten, sollte auf Grundsätzen des Liberalismus ein partikularistisches Fürstenthum aus der deutschen Eroberung hervorgehen. Zu den vielen deutschen Herzog- und Fürstenthümern sollte noch ein neues geschaffen werden; trotzdem man vor damals 16 Jahren mit der kühnen Idee umgegangen, dieselben ganz abzuschaffen und aus Deutschland einen Urbrei zu machen, einen Käfig, in welchem die widerstrebendsten Elemente und Völkerstämme sich beliebig zu zerfleischen angewiesen waren. Nach der Consequenz fragte man nicht. Was hat dem Liberalismus nicht schon Alles gepaßt?! — Da fuhren die Ereignisse des Jahres 1866 wie ein heilsames Gewitter in die vergiftete Atmosphäre; mit dem Fortschritt ging es nicht länger, der hatte den Concurs anmelden müssen. Auch der beschränkte Verstand hatte hinter der glänzenden Larve das Todtengerippe erkannt, welches keiner wahren Lebensäußerung fähig war, welches nur dazu vorhanden zu sein schien, lähmend auf jeden Aufschwung einzuwirken. Es mußte also eine neue Firma aufgesteckt werden. Indem sich das blutige Drama zu entwickeln begann, welches unausbleiblich entweder Oestreich oder Preußen die Suprematie in Deutschland gewähren mußte; traten die „Liberalen" wieder hervor, um in Resolutionen und Petitionen den Frieden um jeden Preis zu erbitten. die, die eine wesentliche Veranlassung zu dem feindlichen und kecken Auftreten unserer damaligen Gegner gewesen waren, die durch die innere Zerfahrenheit, welche Sie geschaffen, die Feinde ermuthigt; sie waren es, die in unendlichen Friedenslamentationen diesem Schimpfe die Krone aufsetzten, aber auch jeden verständigen, patriotischen, vorurtheilsfreien Mann hiermit von sich stießen. Ja bis auf die letzte Stunde vor dem Friedensschluß haben sie in ihren Organen immer feigerweise ausländische Einmischungen gewittert und niemals vergessen, die große Verantwortlichkeit dieser gewaltigen Kriegsgeschichte dem Ministerium vorzuhalten und während Dieses, seiner großen Aufgabe sich bewußt, Alles zu einem glücklichen, für die Größe und den Ruhm Preußens über alles Erwarten seegensreichen Ende geführt und nun die Stellung, welche Preußen sich errungen, im preußischen, ächt deutschen Interesse auszunutzen gedachte, war es wieder der Liberalismus, der nörgelnd und schmollend Alles daran setzte, um diesem Ministerium nur ja nicht der Erfolge zu viel zu gewähren. O aufgeblasener Liberalismus, wie oft hast Du Dir schon moralische Ohrfeigen gegeben, ohne auch nur das Geringste davon profitirt zu haben?! Es geht Dir ja leider so, wie dem armen Menschen, von dem gesagt ist: „Er dreht sich rechts, er dreht sich links, der Zopf, der hängt ihm hinten." Noch einmal ist den „Liberalen" Gelegenheit gegeben, zu zeigen, ob sie denn nicht endlich etwas gelernt haben, zu zeigen, ob noch ein wenig preußisches Blut in ihren Adern rollt. Die Wahlen zum Norddeutschen Parlament sind vor der Thüre. Ein Drittheil der Abgeordneten hierzu kommt aus kleinen Staaten des Norddeutschen Bundes, die gewöhnt gewesen, für die Gesammtmacht und Gesammtsicherheit des Deutschen Vaterlandes das möglichst Wenige zu thun und werden aus diesem Grunde und vielleicht noch manchem andern wohl nicht allzu willfährig auf die Anforderungen eingehen, welche an sie im Gesammtinteresse gestellt werden dürften. Ein Sechstel der Abgeordneten wird aus den neu erworbenen Landestheilen erscheinen, welche noch vor Kurzem zum größesten Theile uns als Feinde behandelt haben; wie weit können wir bei ihnen auf die unbedingte Unterstützung unserer nationalen Politik rechnen? — Es bleiben für das alte Preußen von vor 1866, also noch etwa gut die Hälfte aller Abgeordneten zu wählen. — In richtigem Verständniß der vorliegenden großen Angelegenheit, wäre also nichts denkbarer, als daß alle Parteien darein einig seien, nur solche Männer dorthin zu entsenden, welche, das nöthige Zeug und den guten Willen dazu haben, den Anforderungen einer kräftigen Norddeutschen Politik Rechnung zu tragen. — Nichtsdestoweniger geht das alte Parteitreiben grade jetzt wieder von Neuem los; nicht als würden jetzt alle Schritte Norddeutschlands von ganz Europa mit aufmerksamen, und eifersüchtigen Augen betrachtet; sondern als hätten wir jetzt schon Alles erreicht und könnten nun zur Unterhaltung wieder ein wenig Parteikampf spielen. Die „alten bewährten Kräfte" werden wieder empfohlen; für diejenigen, welche schon ein wenig gelernt haben, der Abgeordnete Twesten, der stets ein wackerer Kämpfer — nicht etwa bei Düppel und Alsen, auch nicht bei Königgrätz, geehrter Leser,

—, sondern für die Freiheit und Rechte des Volks, in seinem Sinne natürlich, gewesen ist. Für diejenigen aber, welche die Weisheit gepachtet haben, mußte man noch einen Tüchtigeren haben; für diese ist der „Tapferste" ausgewählt: der Dr. Langerhans aus Berlin, welcher seiner Zeit so manchen Strauß, zwar nicht bei Aschaffenburg, aber für die Kreise Birnbaum-Samter im Preußischen Abgeordneten-Hause ausgefochten. Er hat dort zwar in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit nicht viel von sich hören lassen, aber das thut auch nichts, es ist Schwarz auf Weiß im Extrablatte des Intelligenzblattes zu lesen; wenn wir ihn wählen, dann ist der letzte blutige Krieg Deutscher gegen Deutsche auch wirklich der letzte gewesen. — Wie sinnreich!! — Und diese geistreichen Volksführer können nicht anders, sie müssen den Danzigern einen fremden Abgeordneten oktroyiren. Sie, die die Weisheit selbst sind, finden in Danzig keinen Mann, der würdig wäre, uns dort zu vertreten. Armes Danzig! — Arme Liberale!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Vice-Präsidenten bei dem Ober-Tribunal Dr. von Rohr, den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Justizrath, mit dem Range eines Raths erster Klasse zu verleihen; den seitherigen unbesoldeten Beigeordneten Eller zu Bonn der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer und der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Crefeld getroffenen Wahl gemäß, die bisherigen unbesoldeten Beigeordneten vom Bruck und Schroers, sowie den seitherigen Stadtverordneten und Rechtspraktikanten Keller als unbesoldete Beigeordnete der Stadt Crefeld für die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen. Ferner dem Geheimen Staats-Archivar, Geheimen Archivrath Dr. Friedländer die Erlaubniß des von des Großherzogs von Oldenburg Königliche Hoheit ihm verliehenen Ehren-Komthurkreuzes vom Haus und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 2. Februar.
(Schluß).

Das Amendement Michaelis, im § 1 des Kommissionsberichtes die Worte „oder Käufer" zu streichen, wird hierauf angenommen. Ueber das Amendement Hagen wird namentlich abgestimmt. Dafür stimmen 119, dagegen 143. Die Amendements Virchow, Harkort, Hoverbeck werden abgelehnt und der amendirte § 1 des Kommissions-Entwurfs angenommen. Hierauf werden die §§ 2—7 angenommen, bei welchem ein Amendement des Abg. Michaelis zurückgezogen wird.

Bei § 8 nimmt der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt das Wort, um zu erklären, daß er seinen Widerspruch gegen das Amendement der Kommission fallen lasse.

Hierauf werden die §§ 8—10 und sodann das ganze Gesetz angenommen.

Ueber die dazu gehörigen Petitionen wird Tagesordnung beantragt.

Abg. v. Bockum-Dolffs (unverständlich; scheint gegen den Antrag zu sprechen.)

Reg. Komm. Geh. Finanzrath v. Scheele: M. H.! Es wird wohl der Schluß zu ziehen sein, daß die Privilegien, welche die westälischen Privat-Salinen gehabt haben, ihnen einen außerordentlichen Gewinn gebracht haben. Für Westfalens Privat-Salinen würden in einem Jahre allein 80,000 Thlr. zu rechnen sein. Es werden mindestens 3, wahrscheinlich noch mehr Millionen den Privatsalinen Westfalens zugeflossen sein, die sie nicht erlangt haben würden, wenn die freie Konkurrenz bestanden hätte. Daß der Wegfall dieser Rente unbequem, auch hart sei, kann die Regierung zugestehen. Daraus aber einen Grund herzunehmen zur Unterstützung, daß das nicht Recht ist, wird das hohe Haus zugeben. Die Regierung glaubt aber nicht, daß die Lage für die Zukunft eine so verzweifelte sei; die westfälischen Salinen werden immer in der Lage sein, noch ein Geschäft zu machen, wenn sie sich darauf legen, ein gutes Salz zu liefern. Die Entstehung des Werkes bei Erfurt wird für Westfalen selbst nützlich sein, weil es noch billiger Steinsalz erhalten kann. So viel steht fest, es giebt keinen Modus, den westfälischen Privat-Salinen zu Hülfe zu kommen, als wenn man ihnen baares Geld schenkt, und dazu ist keine Veranlassung.

Finanzminister Frhr. v. d. Heydt spricht sein Bedauern aus darüber, daß einzelnen Privat-Salinen durch die Beseitigung des Monopols Nachtheile erwachsen. Er müsse jedoch bemerken, daß die reifliche Prüfung dieser Angelegenheit die Regierung nicht veranlassen konnte, in eine Entschädigung der Betroffenen zu willigen.

Abg. v. Blankenburg: Ich habe den Gründen des Herrn Finanzministers nichts hinzuzufügen, und will dem Herrn Vorredner gegenüber nur bedauern, daß er in so bitterer Weise an alte Zeiten erinnert hat. Seine Bemerkung aber weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. Ich habe nie aus Billigkeitsgründen irgend eine Entschädigung für Grundsteuer in Anspruch genommen, sondern immer nur aus gekränktem Rechte. Ich habe nie für Grundsteuer gestimmt, sondern schon das erste Mal auch gegen die Entschädigung, ich weiß also nicht, wie er zu dem Ausdruck kam, den ich nur auf mich beziehen kann, daß die Regierung sich Stimmen gekauft habe, um ihre Vorlage durchzubringen.

Demnächst wird die Diskussion geschlossen und nach einer unverständlich gebliebenen persönlichen Bemerkung des Abgeordneten v. Bockum-Dolffs die von der Kommission beantragte Tagesordnung angenommen.

Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt das Haus, trotz des katholischen Feiertages, da die Geschäfte drängen, die nächste Sitzung auf morgen (Sonnabend) 12 Uhr anberaumen. Tagesordnung: 1. das Gesetz über die pommerschen Lehne; 2. der Vertrag mit dem Fürsten Thurn und Taxis wegen der Uebernahme des Postwesens; 3. das Gesetz wegen Besteuerung der auswärtigen Eisenbahngesellschaften und 4. das Gesetz über die Abschaffung der Bleigelder. — (Schluß der Sitzung 4 Uhr 25 Minuten)

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 2. Februar. (63. Sitzung.) Präsident: v. Forckenbeck. Eröffnung: 12¼ Uhr. Am Ministertisch: Frhr. v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe und mehrere Regierungs-Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der vereinigten Commissionen für Finanzen und für Handel über den Gesetz-Entwurf, betr. die Uebernahme des gesammten Fürstl. Thurn und Taxischen Postwesens auf Preußen. — Die Commission beantragt die Genehmigung des Gesetz-Entwurfes wie des demselben beigefügten Vertrages. — Berichterstatter ist der Abg. Aßmann. Derselbe hebt in seinem Referate hervor, daß die Commission überall die Ansichten der Regierung getheilt und das umsichtige Verfahren derselben anerkannt habe, auch die Entschädigung von 3 Millionen Thaler für angemessen und nicht zu hoch erachte. In der Commission hätten sich einige Bedenken geltend gemacht gegen den Vorschlag der Regierung, die Entschädigung durch eine Anleihe aufzubringen; doch wurden die Erklärungen der Regierungs-Commissarien für genügend erachtet und diese Bedenken durch dieselben beseitigt. — Eine Discussion erhebt sich nicht. Der Vertrag und der Gesetzentwurf werden einstimmig angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung des Lehns-Verbandes in Alt- Vor- und Hinterpommern und die Abänderung der Lehnstaxe. — Ueber diesen Gesetz-Entwurf hat das Abgeordnetenhaus bereits einmal beschlossen. Das Herrenhaus hat den Gesetz-Entwurf in der Sitzung vom 29. v. Mts. in verschiedenen Punkten abgeändert, so daß die Vorlage an das Abgeordnetenhaus zurückgelangt ist. Der Berichterstatter Abg. v. Köller empfiehlt Namens der XVII. Commission die Annahme des Gesetz-Entwurfes nach den Beschlüssen des Herrenhauses, jedoch unter Ablehnung der §§ 10 und 12. — Abgeordneter Ziegler hat zu dieser Vorlage ein Amendement eingebracht, welches die §§ 6, 7, 8, 9, 11, 14, 20 und 21 der Beschlüsse des Herrenhauses streichen, beziehungsweise abändern will.

In der General-Diskussion macht Abg. Lasker mehre Bedenken gegen die Beschlüsse des Herrenhauses geltend. Dieselben verstoßen gegen die verfassungsmäßige Entwicklung in betreff der Freiheit des Eigenthums und sind gegen die langjährigen Bestrebungen der liberalen Partei gerichtet. Mit Annahme dieser Abänderungen wird ein Präjudiz für das ganze Land hergestellt; es wird das Beispiel gegeben, daß die Errichtung der Fideicommisse gestattet und gefördert werden soll, indem man nur eine Stempelsteuer von 1 pCt. festsetzt. Das hieße die liberalen Grundsätze verleugnen.

Justizminister Graf zur Lippe führt aus, daß gegen die Bestimmungen, welche das Herrenhaus getroffen, wesentliche Bedenken nicht zu erheben seien, und bittet, daß das Haus den heut gestellten Anträgen der Commission zustimme.

An der Discussion betheiligen sich die Abgg. Dr. Gneist, Graf Schwerin, Ziegler, worauf schließlich das Amendement Ziegler's zu § 6 abgelehnt wird, was das Zurückziehen der anderen Amendements zur Folge hat. Bei der Abstimmung wird ganz nach den Commissionsanträgen beschlossen, d. h. die Abänderungen des Herrenhauses werden genehmigt, mit Ausnahme der §§ 10 und 12, welche abgelehnt werden.

Das Haus genehmigt sodann den Gesetzentwurf wegen Aufhebung der durch den Zolltarif vorgeschriebenen Gebühren für Begleitscheine und Bleie und wendet sich schließlich zu dem Entwurfe, betreffend die Abgabe von allen nicht im Besitze des Staates oder inländischer Eisenbahnaktien-Gesellschaften befindlichen Eisenbahnen.

Der Antrag der Commission geht dahin, das Gesetz anzunehmen mit der einzigen Abänderung, daß der Schluß des § 1 lautet: „und zwar zuerst im Jahre 1868 von dem Reinertrage des Betriebsjahres 1867".

Das Gesetz wird in allen seinen Paragraphen mit der von der Commission beantragten Aenderung ohne Debatte angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr. Tagesordnung: Gesetz, betreffend Aufhebung des Einzugsgeldes, Petitionen, Antrag Hackert über Fischereifahrzeuge.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 1. Febr. Das Befinden des Königs ist ein vollkommen befriedigendes; seine Genesung eine vollständige. Er wird auch auf dem heutigen Subscriptionsballe erscheinen, von dem man sich viel verspricht. Die Theilnahme ist eine allgemeine, so daß schon seit mehreren Tagen kein Billet dazu mehr zu haben war. Die Gesellschaft wird allen Glanz concentriren, welcher solchen Festlichkeiten beizuwohnen pflegt, und namentlich die Subscriptionsbälle auszeichnet. Sie schreiben sich schon aus der Zeit Friedrich Wilhelm III. und wurden in der Absicht eingeführt, den Hof mit der bürgerlichen Sphäre in eine gesellige Berührung zu bringen. Die Subsciptionsbälle entsprachen diesem Zweck, und lag darin der Reiz, den sie fortdauernd ausübten. Nur im vorigen Jahre wurde er von dem allgemeinen Druck berührt, welchen der Hinblick auf eine ernste und schwere Zukunft übte und durch den die Geselligkeit sich wie von einer trüben Wolke umflort sah. In dem Glanz des diesjährigen Subscriptionsballes wird daher der Gegensatz zum Vorjahre auch bezüglich des erfreulichen Umschwunges, der sich in der öffentlichen Stimmung vollzogen, seine Folge finden. — Der Annahme des 24. Februar als Berufungstermin für das norddeutsche Parlament hat sich jetzt auch die Regierung von Schaumburg-Lippe angeschlossen, deren bezügliche Anzeige hier eingetroffen ist. Der Vertrag mit Turn und Taxis ist nebst dem bezüglichen Gesetzentwurfe von der vereinigten Commission des Abgordnetenhauses für Finanzen und Handel einstimmig angenommen worden. Es geschah dies in der gestrigen Abendsitzung, bei welcher auch die Berichterstattung erledigt wurde. Die Ueberweisung der Sache an das Plenum wird unverweilt erfolgen. An die Landesconsistorien Hannovers ist im Verfolg des Erlasses vom 8. Dezember v. J. nunmehr die Aufforderung ergangen, mit der Einrichtung der Bezirks-Synoden nach Vorschrift der hannoverschen Synodalordnung vom 9. October 1864 ohne Verzug vorzuschreiten. Für die neue Verwaltung sind eine Reihe von Ernennungen erfolgt: Regierungsrath v. Guionneau zum Landdrosten in Aurich an Stelle des zur Disposition gestellten Landdrosten v. Nieper Landrath v. Selchow zum Landdrosten von Lüneburg für v. Issendorf. Ober-Regierungsrath Wunderlich zum Landdrosten von Osnabrück für v. Heimerlin. Regierungsassessor Graf Hue de Grais zum Amtmann von Hildesheim an Stelle des Oberamtmann v. Reich. Regierungsassessor Schulz zum Amtmann von Medingen für den Oberamtmann v. Melzig; Regierungsassessor Reinick zum Amtmann von Stade an Stelle des Oberamtmann v. Marschalk; Regierungsassessor Bollert zum Amtmann von Ceven für Oberamtmann v. Engelbrechten. Regierungsassessor v. Arnim zum Amtmann von Falentin für den Amtmann und Landdrosten v. Münchhausen. Regierungsassessor Rothe zum Amtmann von Emden an Stelle des Oberamtmann v. Hartwich. — Mit Rücksicht auf die innige Verbindung, in welche die norddeutschen Staaten zu Preußen getreten sind, sollen denjenigen preußischen Militair- und Civilpersonen, welche sich in Städten des norddeutschen Bundes aufhalten, ihre Pensionen unverkürzt verabfolgt werden, solange sie nicht aus dem preußischen Staatsverbande ausgeschieden sind. Die bezügliche Ordre ist soeben erlassen. Außerdem wurde angeordnet, daß das für den Feldzug von 1866 gestiftete Fahnenband auch dem Herzoglich Sächsisch-Coburgischen Contingente, welches bei dem Feldzuge betheiligt war, verliehen werden soll.

□ Berlin, 3. Febr. Das Coburg-Gothaische Staatsministerium hat der Preußischen Regierung die beiden Gesetze mitgetheilt, von denen das eine die Wahlen für das norddeutsche Parlament anordnet, das andere, den Abgeordneten dazu Tagegelder und Reiseentschädigungen zuspricht. Aus dem letzteren geht hervor, daß die Tagegelder aus der herzoglichen Staatskasse gezahlt werden sollen, daß aber die Höhe derselben einer Vereinbarung mit den übrigen Regierungen des norddeutschen Bundes vorbehalten ist. — Die Auswanderung nach den Donaufürstenthümern von hier und andern deutschen Ländern geschieht in ziemlich unvernünftiger Weise. Leute, die weder Sprachkenntnisse noch Geldmittel besitzen, begeben sich nach jenen fernen Gegenden, in der Hoffnung, dort bei Hofe oder im Staatsdienst eine Anstellung zu finden. Aber der Hofstellen giebt es dort nur wenige und diese wenigen sind besetzt und zum Staatsdienst ist vor Allem Kenntniß der Landessprache nöthig. Die beste Aussicht in Rumänien haben die Handwerker, aber auch diese nur dann, wenn sie nicht ungerufen kommen. Wer ohne vorheriges Engagement oder ohne ausreichende Mittel nach Rumänien kommt, geht dort einem traurigen Loose entgegen und fällt schließlich dem preußischen Consulate zur Last, welches Hülfe nur in sehr beschränkter Weise gewähren kann. — Die hiesige Central-Commission für die Pariser Ausstellung, welche letztere nun doch am 1. April eröffnet werden soll, wird in nächster Zeit von Paris aus in Stand gesetzt werden, in Bezug auf die Zeit, in welcher die Concurrenz-Versuche mit den auf der Insel Billaucourt ausgestellten landwirthschaftlichen Maschinen stattfinden sollen, eine Bekanntmachung zu veranlassen, damit diejenigen Landwirthe, welche diesen Versuchen mit dieser oder jener Art von Maschinen beiwohnen wollen, ihre Reise darnach einrichten können. Immer nach je 14 Tagen wird eine andere Art von Maschinen zur Concurrenz gelassen werden. Unabhängig davon sind die Probeversuche, welche auf Wunsch der Anwesenden mit der oder jener Maschine vorgenommen werden können. — Das preußische Panzerschiff „Friedrich Carl" wird 16 gezogene 72-Pfünder und 500 Mann Besatzung erhalten. Seine Länge beträgt 280 Fuß, seine Breite 50 Fuß, sein Tiefgang 23 Fuß. Die Maschine ist auf 950 Pferdekraft, die Tragfähigkeit auf 4050 To. berechnet. Die Panzer sind 4½ bis 5 Zoll stark. — Nach einer Angabe der Tribüne wird Herr v. Manteuffel in Merseburg keinen Mangel leiden, denn er werde dort eine jährliche Pension von 8000 Thalern und eine Präbende von 2000 Thalern zu genießen haben. Die Angaben sollen namentlich in Bezug auf die Größe der Präbende und in Bezug auf den Gehalt falsch sein, den Herr v. Manteuffel als Generaladjutant fortbeziehen soll. —

— Ueber die beiden letzen Sitzungen des Herrenhauses möchten wir noch ein paar Bemerkungen machen.

Zuerst kam die Sonntagsheiligung zur Sprache, in Folge einer sehr zahlreich unterschriebenen Petition, welche der Herr Landrath v. Kröcher angeregt hat, der auf diesem Gebiete bekanntlich so große Verdienste hat. Es ist über diesen hochwichtigen Gegenstand so viel in unserer Zeitung geschrieben, daß es im Moment nicht nöthig ist, näher auf die Materie einzugehen. Doch wollten wir unsere Freude darüber aussprechen, daß das Herrenhaus sich des „Tages der Armen" angenommen, und im Besonderen, daß der Herr Baron v. Senfft auf eine nach allen Seiten hin unmißverständliche Weise die Gedanken des Hauses vor dem Lande und vor aller Welt dargelegt hat. Was die Bemerkung des Herrn v. Kleist wegen des Nachtbetriebes der Brennereien betrifft, — Herr v. Senfft hat an die großen Verdienste erinnert, die der Herr Minister v. d. Heydt sich vor Jahren in dieser Angelegenheit um die Postbeamten erworben hat. Wir denken, die Lorbeeren des damaligen Hrn. Handelsministers werden dem Herrn Finanzminister nicht Ruhe lassen, bis er auch hier die Sonntagsruhe ermöglicht hat.

Sonnabend lag dem Hause der Gesetzentwurf vor, durch den das Abgeordnetenhaus für die Mitglieder des Reichstags Diäten 2c. beschlossen hatte. Bekanntlich will die Regierung solche Diäten nicht gewähren; die Zweite Kammer hat aber ein Gesetz — vom Abg. Paur eingebracht — beschlossen, daß es dennoch geschehen solle. Das Herrenhaus hat dieses Gesetz Sonnabend abgelehnt, fast einstimmig.

Und mit Recht. Es ist zwar sehr möglich, daß mancher tüchtige Mann nicht in den Reichstag gehen kann, wenn keine Diäten gezahlt werden; doch wird es eben so gewiß sein, daß mancher schwatzvolle Agitator zu Hause bleiben wird, der mit Diäten sich wohl hineinmanövriren möchte.

Indeß das gilt uns nicht als die Hauptsache. Das Wichtigste ist uns, daß wir dringend wünschen, nicht weiter getrieben zu werden auf der Bahn, die wir mit dem allgemeinen Stimmrecht betreten haben. War etwa das allgemeine Wahlrecht im vorigen Sommer ein nothwendiger Griff, und ist es im Moment jedenfalls unmöglich, dasselbe aufzuheben, — keineswegs wollen wir dem demokratischen Prinzip noch mehr nachgeben und auch noch Diäten zahlen, die nach gewissen Seiten hin bloß als eine Prämie für radicale Agitation würden aufgefaßt werden.

Zumal die Regierung von Anfang an solche Zahlung verweigert hat. Ginge sie nun doch darauf ein, so würde dieser Entschluß lediglich als ein von der Fortschrittspartei ihr abgezwungener Schritt dargestellt werden; das Ansehen der Opposition würde damit nicht gemindert, das Ansehen des Ministeriums nicht gestärkt.

Wir danken dem Herrenhause im Namen des Königlichen Preußens für sein Votum.

(N. P. Ztg.)

Kiel, 2. Febr. Die regelmäßige Postdampfschifffahrt zwischen Kiel und Korsoer wird morgen wieder eröffnet.

Hannover, 2. Febr. Folgende Ernennungen werden gemeldet: Regierungs-Rath Guidemeau zum Landdrosten von Aurich, Landrath v. Selchow zum Landdrosten von Lüneburg, Ober-Regierungsrath Wunderlich zum Landdrosten von Osnabrück. Außerdem sind folgende Regierungs-Assessoren zu Amtmännern ernannt worden: Huc de Grais zum Amtmann in Hildesheim, Schulz in Medingen, Reinick in Stade, Bitter in Zeven, v. Arnim in Fallersleben, Roth in Emden.

Oesterreich. Wien, 3. Febr. In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Staatsminister Graf Belcredi seine Demission gegeben habe; über die Entscheidung des Kaisers verlautet bis jetzt noch Nichts.

Belgien. Brüssel, 3. Febr. Ein erheblicher Arbeiteraufstand ist zu Marchiennes in Folge einer von den Metall-Fabrikanten beschlossenen Lohnherabsetzung zum Ausbruch

gekommen. Die Excedenten haben dem Eigenthum beträchtlichen Schaden zugefügt. Die einschreitenden Truppen waren genöthigt, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Drei Arbeiter sind erschossen. Die Bergleute machen mit den Arbeitern gemeinsame Sache.

Frankreich. Paris, 1. Febr. Der Kaiser, unwillig über die undankbare Journal-Discussion, wollte gestern einen Artikel im Moniteur Universel inseriren lassen, der den Parteien gegenüber betone, daß er noch immer die Zügel der Regierung fest in Händen halte, und der darthue, daß der angebliche politische Schlaf des französischen Volks in den letzten 15 Jahren nichts als das unbeschränkte Vertrauen in den Erwählten der Nation gewesen sei. Rouher fand eine solche Erklärung incovenient im Moniteur und setzte es durch, daß der Artikel heute Abend nur in der Patrie erscheint. — Die France erfährt von umfassenden Vorstudien, welche in Wien im Werke sein sollen, um die Gränzen von Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien nicht allein, sondern auch die von Tyrol, Istrien und Dalmatien mit starken Festungswerken zu verschanzen. Auch erfährt die France, daß der Katholiken-Congreß, der im Jahre 1866 ruhte, in diesem Jahre tagen wird, und zwar vom 2. September an. — Das Gerücht von der bevorstehenden Verweisung des Königs von Spanien nach Prado, einer Kronb.sitzung vier Meilen von Madrid, gewinnt an Consistenz. — Die Einführung des Hinterladungsgewehres hat eine Aenderung der Patrontaschen nöthig gemacht. Die neuen, vom preußischen Modelle abweichenden, beweglichen Patrontaschen können 100 Cartouchen enthalten, und ihre Einrichtung erlaubt, sich ihrer auch beim Marschiren zu bedienen. Sie sind jetzt versuchsweise im ersten Garde-Fußjäger-Bataillon eingeführt worden, das bereits mit Hinterladungsgewehren versehen ist.

Paris, 3. Febr. Der heutige „Moniteur" bringt Nachrichten aus Mexiko, welche bis zum 19. v. M. reichen. Nach denselben dauern die Vorbereitungen für den Abzug der französischen Truppen fort. Am 20. v. M. sollte das ganze Expeditionskorps in Echelons zwischen Mexiko und dem Meere aufgestellt sein.

Italien. Rom, 1. Febr. Die von verschiedenen Journalen gebrachte Mittheilung, daß die Finanzoperation mit dem Hause Langrand-Dumonceau erst nach langen Unterhandlungen mit Rom und den römischen Bischöfen zum Abschluß gebracht sei, erklärt das „Giornale di Roma" für gänzlich unrichtig, indem es gleichzeitig bemerkt, daß auch die weiteren Mittheilungen der offiziösen italienischen Blätter in Betreff der angeblichen Ansicht des heiligen Vaters über diese Angelegenheit nicht das mindeste Vertrauen verdienen.

Rom, 28. Jan. Daß die Unterhandlungen Tonello's plötzlich abgebrochen seien, wurde auch von sonst Unterrichteten in den letzten Tagen zum zweiten Male versichert; doch handelte es sich nur um eine lebhafte Unterredung mit Cardinal Antonelli, der das Vorgehen Scialoja's und seine Operationen wider das Kircheneigenthum als „unzeitig" und als „die versöhnlichen Absichten des Papstes störend" angriff. Die darauf eingetretene Kälte war vorübergehend; ein Hemmniß droht indessen von einer anderen Seite her; König Franz will das seinen Vorfahren durch das Concordat zugestandene Recht der Ernennung (nominationem) der Bischöfe dem heiligem Stuhle zwar überlassen, doch „nur, wenn er auf den Thron zurückkehrt!" Franz II. verlangt, der Papst dürfe dasselbe Zugeständniß nicht annehmen, wenn es ihm jetzt ohne seine, Franz II., Einwilligung die italienische Regierung machte. Indessen hofft man im Vatican, König Franz werde für den Augenblick nachgeben, ohne sich dadurch zu verpflichten, auf seine Ansprüche in einer günstigeren Zukunft überhaupt zu verzichten."

Florenz, 2. Febr. Ein königl. Dekret schlägt alle Prozesse wegen politischer Verbrechen im Bereich des Königreichs nieder, ausgenommen in solchen Fällen, wo Verbrechen gegen Personen, Eigenthum und die militärischen Gesetze konkurriren.

Florenz, 2. Febr. Sieben Bureaux der Deputirtenkammer haben zur Prüfung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kirchengüter, Kommissäre ernannt, welche das Projekt verwerfen.

Schweden, Stockholm, 2. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte der Abgeordnete Hedlung eine allgemeine Wehrpflicht mit einer Eintheilung des Heeres in drei Aufgebote, und zwar von den Wehrpflichtigen vom 22. bis zum 25. bis 30. Jahre von 120,000 und als Reserve von den vom 31. bis 50. Jahre von 300,000 Mann. Diesen Aufgeboten soll ein Landsturm sich ausschließen. Das Reich soll in zehn Militärdistrikte getheilt werden.

England. London, 1. Febr. Aus New-York vom 31. v. Mts. wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Der Senat hat den Vorschlag, öffentliche Goldverkäufe Seitens der Regierung zu veranstalten, verworfen.

Der Kongreß hat beschlossen, die nordamerikanische Gesandtschaft in Rom eingehen zu lassen.

London, 2. Febr. Mit dem Dampfer „Persia" sind folgende bis zum 23. v. Mts. reichende Nachrichten aus New-York eingetroffen: Zwischen dem Präsidenten der Föderativ-Republik Neu-Granada, Mosquera, und der Regierung der Vereinigten Staaten sind Streitigkeiten entstanden. Der Gesandte der Letztern in der Hauptstadt Bogota hat seine Pässe gefordert.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß der Kaiser Maximilian sich entschlossen habe, abzudanken, Falls der National-Kongreß sich weigert, ihn zu unterstützen. Juarez hält die nach der Hauptstadt führenden Hauptstraßen besetzt. Die Kaiserlichen sind ihm entgegen marschirt. In der Stadt Mexiko haben starke Aushebungen für die Armee stattgefunden.

Die „Persia" hat 72,220 Dollars an Contanten überbracht.

Spanien. Aus Spanien verlautet, daß der König Don Francisco anfange, gegen Narvaez zu arbeiten, und Gutunterrichtete versichern, man dürfe sich nicht wundern, wenn Narvaez den König über kurz oder lang auf Reisen ins Ausland sende. Schon wurde der „persönliche" Freund Don Francisco's, der Banquier Meneses, verbannt; derselbe ist in Paris angelangt.

Amerika. Ueber die Differenzen zwischen Amerika und England laufen wieder ungünstige Nachrichten ein. Abgesehen davon, daß Fragen, die längst erledigt schienen, von neuem auftauchen, wie die Streitfrage wegen Prioleau, kann die Lösung der Alabama-Angelegenheit, nach dem „New-York-Herald", trotz der demüthigenden Zuvorkommenheit Englands, noch auf manches Hinderniß stoßen. „Schiedsrichterei", sagt das amerikanische Blatt, ist bald abgethan. Wir wollen die ganze Rechnung für den Schaden bezahlt haben, den unser Handel durch die in englischen Häfen und mit englischem Kapital ausgerüsteten Kaperschiffe erlitten hat. Unsere Regierung präsentirt das Schuldbuch, und alles, was die britische Regierung zu thun hat, ist, die Börse zu ziehen. Der Vorschlag Englands ist wahrscheinlich eine diplomatische Falle, eine halbe Maßregel, die nur Zeit gewinnen soll. Die Geschichte ist von Russell und Adams über und über debattirt worden. Was wir nun verlangen, ist nicht ein Schiedsgericht, sondern baare Münze. Wenn dieses Conto abgemacht ist, können wir uns in Unterhandlungen mit England betreffs der zukünftigen Interpretation der Rechte kriegführender Parteien und des Völkerrechtes einlassen." „In so cynischer Weise, wie die große Yankee-Zeitung, wird die Washingtoner Regierung die englischen Anerbietungen gewiß nicht auffassen", meint ein Correspondent der „Köln. Ztg." —

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. Februar

— (Bekanntmachung.) Der Magistrat, macht durch das heutige Intell.-Blatt bekannt, daß die Wahl für den Reichstag des Norddeutschen Bundes auf Dienstag den 12. Febr. c. anberaumt ist und die Wahlhandlung um 10 Uhr Vormittags beginnt und um 6 Uhr Abends geschlossen wird. Die Stadt ist in 27 Wahlbezirke und 2 Militair-Wahlbezirke getheilt und ist die Abgrenzung der Wahlbezirke sowie die Namen der Wahlvorsteher, Wahlvorsteher-Stellvertreter und die Wahl-Lokale in einer Extra-Beilage zum Intell.-Blatt publicirt.

— (Der Maskenball im Schützenhause). Die Maskenbälle sind keine Erfindungen der Jetztzeit. Sie sind ein conventionelles Vergnügen, das wir aus Tradition beibehalten, weil wir gelesen haben, daß sie ein sehr poetisches und pikantes Amüsiment sind. Man ist übereingekommen, reizend zu finden, beau masque allen Frauen sagen zu können und sie zu duzen. Wir wollen deshalb auch nicht mit so vielen Anderen der Ansicht sein, daß diese Lustbarkeiten in Verfall gerathen, daß man dort nicht mehr lustig ist, daß man nicht mehr intriguirt, kurz, daß man sich dort langweilt. Was fehlt uns, die wir uns dort nicht mehr amüsiren? Was fehlt uns, die wir so urtheilen? Es fehlen uns unsere zwanzig Jahre und unsere Illusionen. Doch wer sagt uns, daß die junge Generation, trotz ihrer scheinbaren Trunkenheit und ihres berechnenden Geistes, sich nicht auch auf ihre Art passionirt? Aber die Jugend hat ihre Stunden des Vergessens, der Heiterkeit und des laisser-aller. Lassen wir sie also sich auf ihre Art amüsiren und stören wir sie nicht durch unsere Gegenwart. Wir, die wir in dem Ideal gewiegt worden sind, wir tragen eine Maske, nicht von Sammet, sondern von Langweile, und wir haben sie nicht nur auf dem Balle, sondern auch auf der Straße, in Gesellschaft, unter unsern Freunden, überall. O Hamlet! wie warst Du doch der wahre Mensch unseres Zeitalters und wie hat Dein Vater Shakespeare uns errathen!

Der Ball im Schützenhause war wie immer außerordentlich besucht, und huldigte man dem Zweck des Festes, dem Tanze, in unbeschränkter Weise. Alles lud zur ausdauerndsten Hingabe an dieses Vergnügen ein, die große Zahl blühender Mädchengestalten und die prikelnden Weisen, die vom Orchester ertönten. Die in den buntesten Costümen die Räume durchschwirrenden Masken boten das seltsamste Wechselbild der Abstufung von höchster Eleganz bis zur bescheidenen Einfachheit, es war ein so reiches Assortiment, daß jeder nach eigenem Geschmacke auswählen konnte, sei es einen zuthunlichen Debardeur, eine stolze Roccocodame, eine minder spröde Ballerine, einen übermüthigen Jokey, einen schweigsamen Domino, eine nach Abkühlung, (zu deutsch „Eis") schmachtende Italienerin und andere mehr oder minder lockende Gestalten. Geseufzt, geschmachtet, kokettirt und geliebt wurde nach Herzenslust, ja, je näher der Morgen und die Aufbruchsstunde rückte, um so lebhafter und animirter wurde es, der stattliche Kreis der Besucher dieses Balles schien sich garnicht lösen zu wollen, so daß wir uns nicht entsinnen, sobald ein ähnliches bewegtes Bild der Karnevalsfreuden gesehen zu haben. Auch gab der herrschende Ton der animirtesten Heiterkeit ein ersichtliches Zeugniß, wie sehr alle Arrangements Anklang gefunden.

(Polizeigefängniß.) In Folge der Beschwerden von Bewohnern der Ankerschmiedegasse daß bei Arretirungen sowohl, als durch die Versuche von außerhalb mit den Gefangenen in Connex zu treten, sich häufig nächtliche Ruhestörungen ereignen, hat die Königliche Kommandantur auf Antrag der Civilbehörden vor dem Ankerschmiedethurm eine Schildwache postirt.

— (Versetzung.) In Stelle des als Oberstaatsanwalt nach Königsberg versetzten Herrn v. Wolff ist vom Kgl. Appellationsgericht zu Marienwerder der Hr. Rechtsanwalt Bodien zur hiesigen Gerichtsbehörde versetzt.

— (Kirchliches.) Hrn. Pfarrer Stengert aus Gilgenburg ist die vakante Pfarrstelle an der hiesigen St. Brigittakirche verliehen worden.

— (Schiffsverkauf.) Das in der am Freitag abgehaltenen Auction verkaufte Wrack des bei Hela gestrandeten Dampfers Juno ist von Herrn J. Klawitter erstanden. Bei dem Tages vorher stattgehabten Verkauf des Inventars von diesem Schiff, wurde auch ein werthvolles Fernrohr ausgebotent; bei der vorzunehmenden Prüfung stellte sich jedoch heraus, daß nur noch das Futteral davon vorhanden war und möglicherweise das Fernrohr ohne Bezahlung bereits in anderweiten Besitz übergegangen ist.

— (Wahnsinn.) Ein Soldat der Garnison welcher seit mehreren Tagen vermißt wurde, ist vorgestern ermittelt und sind Spuren von Wahnsinn an demselben wahrgenommen werden.

— (Der falsche Haarschmuck) greift jetzt immer mehr um sich und sind die Damen von der demi-monde bereits so weit darin vorgeschritten, daß sie ganze Lockenperücken an den Hüten tragen, welche in mächtiger Fülle um die Schultern wallen.

— (Eisenbahn.) Für die pommersche Eisenbahnlinie Danzig-Cöslin sind folgende Bahnhöfe in Aussicht genommen worden: Danzig, Langefuhr, Oliva, Zoppot, Kielau, Rheda, Neustadt, Ankerholz, Lauenburg, Pottangow, Hebron-Damnitz (Leba) Stolp, (Stolpmünde) Zitzewitz, Schlawe, Karwitz, (Rügenwalde) Schüben, (Zanow) Cöslin. Da die größeren Grundbesitzer sich zur unentgeltlichen Hergabe des Bahnterrains bereit erklärt haben, so wird die Absteckung der Linie verhältnißmäßig schnell bewirkt werden können.

— (Pensionirung) — Der Ober-Buchhalter Habermann von der Königl. Reg.-Hauptkasse hierselbst, welcher kürzlich den Charakter als Rechnungsrath erhalten hatte, wird vom 1. k. Mts. ab seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen, mit Pension in den Ruhestand treten.

— (Gerichtsverhandlung vom 4. Febr. c.) 1. Der Fleischer-Bursche Wilhelm ist geständig 1 Paar Stiefel und eine Uhr in der Absicht diese Gegenstände sich rechtswidrig zuzueignen fortgenommen zu haben und wird zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt. 2. Die Häuslerin des hiesigen Arbeitshauses, Frau Anna Lange geb. Lau, hat geständlich mehrere ihr von der Kommune überwiesene Bekleidungsstücke in ihrem Nutzen verkauft und wird mit einer Woche Gefängniß bestraft. 3. Der Geselle Johann Berganski hat geständlich im September v. J. in Mönchengrebin eine öffentliche Ausspielung eines Gegenstandes ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet und wird zu 1 Thlr. Geldbuße verurtheilt. 4. Der Arbeiter Carl Aug. Bressem wird wegen groben Unfugs in einem Schanklokale zu Neufahrwasser zu einer Woche Gefängniß verurtheilt. 5. Der Arbeiter Joseph Gneba hat in der Nacht zum 19. Novbr. p. bei dem Grundstück des Hofbesitzers v. Laczewski in Rothhof vorübergehend, einige lose Bretter des Gartenzaunes mit nach seiner Wohnung genommen und als Brennholz verbraucht. Er ist geständig und wird mit 14 Tage Gefängniß bestraft. 6. Die Jungen August Makrowitz, Otto Kuchanowski und Martin Kobecki im Alter von 12 bis 15 Jahren sind geständig in Gemeinschaft am 28. October p. einen Sack mit Gewürz, welcher sich auf dem Rollwagen des Spediteurs K. befand, während des Transportes aufgeschnitten und einige Mützen voll Gewürz sich widerrechtlich zugeeignet zu haben. Kobecki hat außerdem diese Manipulation noch an einem Kaffeesack ausgeführt. Die beiden Erstgenannten werden mit je 3 Tagen, der Letztere mit 4 Tagen Gefängniß bestraft. 7. Die Frau Maria Knelsen aus Stutthoff welche eine Waschbitte vom Hofbesitzer Selke ohne Erlaubniß in Gebrauch genommen hat und des Diebstahls an derselben verdächtig war, wurde freigesprochen. 8. Die unv. Sus. Zander hat geständlich ein ihr von einer Freundin anvertrautes Umschlagetuch und Wäsche ohne Erlaubniß der Letzteren verpfändet und wird deshalb zu 1 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

(Theater.) Am Dienstag findet im Theater das Benefiz für Herrn Nösike statt. Derselbe hat dazu, wie wir hören, das neulich von uns besprochene amerikanische Stück „Abraham Lincoln" gewählt, das, seines interessanten Inhalts wegen, voraussichtlich auch hier dieselbe Zugkraft ausüben wird, wie in seiner Heimath Die Titelrolle, Lincoln, wird von Herrn Göbel gespielt.

— (Trajekt über die Weichsel.) — Terespol: Culm per Kahn bei Tag und Nacht. Warlubien und Graudenz zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage. Czerwinsk: Marienwerder unterbrochen.

Marienburg, 3. Februar 1867. Da herrschend Frost mit Thauwetter abwechselt giebt es in Bezug auf den Eisgang unserer Nogat und Weichsel zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß, zumal die Nachrichten oberwärts ungünstig lauten, an entscheidender Stelle scheint diese Lage erkannt worden zu sein, denn schon ist der im Ministerium für Handel rc. zur Vertretung herangezogene Wasserbau-Inspector Gersdorff eingetroffen, um für event. Fälle Maßnahmen zu treffen. Die Städter leben trotzdem wohl und guter Dinge, künftigen Mittwoch und Donnerstag erfreut uns Hr. Selonke aus Danzig wieder mit einem großen Theil seiner Gesellschaft und wird auch ganz gewiß wieder so hohe Einnahmen erzielen, als vor einiger Zeit, es ist ja auch das Einzige, welches uns geboten wird, all den Jammer und Noth, welcher uns bevorzustehen droht, zu vergessen. Auch Frau Niemann-Seebach gedenkt uns durch ihre wahrhafte Künstlerschaft im Laufe der Woche in Entzückung zu versetzen.

Ein wahrer Segen für die conservative Parthei ist es, daß die Zerfahrenheit der großen liberalen Parthei in Danzig sich **jetzt** und so öffentlich in den Haaren liegt; der kleine, dem politischen Treiben ferne Mann sieht dieser scandalösen Gassenhauerei von fern zu und weiß, welche uneinigen Köpfe Deutschland einig machen wollen. Uns scheint es als ob die liberalen Danziger ihre Parlamentsarbeit in Entreprise geben und der Streit nur noch zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer stattfindet, was bei solchen Skandalscenen der conservative Mann zu thun hat —, das sagt ihm die liberale Partei ja deutlich — nämlich — unsere beiden streitsüchtigen Candidaten taugen beide nicht viel — ergo bleibe fest bei deinem

Justiz-Rath Martens,

welcher wohl Abgeordneter zu werden verspricht aber kein Komädiant.

Literarisches.

Die deutschen Classiker waren bis auf diesen Augenblick blos für den reichen Mann vorhanden, denn, um sich nur die allerbedeutendsten anzuschaffen, waren Summen erforderlich, die Wenige auf Bücher verwenden können. Wir haben jetzt Aussicht dazu, in der nächsten Zeit ebenso, wie Franzosen und Engländer, unsere Classiker für wenige Groschen erwerben zu können. Mit dem Jahre 1867 hat die Berliner Verlagsbuchhandlung von Gustav Hempel das Unternehmen einer National-Bibliothek der sämmtlichen deutschen Classiker gegründet, welche theilweise für den zehnten Theil der bisherigen Preise die Meisterwerke aller deutschen Classiker in schönen, neuen Ausgaben liefern wird. Schiller's Gedichte werden hier nicht mehr als 5 Sgr., Schiller's sämmtliche poetischen und dramatischen Werke nicht mehr als 22½ Sgr., Göthe nur 4 Thlr., Lessing nur 1 Thlr., Wieland nur 3 Thlr. kosten.

Das ist ein Unternehmen, welches alle Welt freudig begrüßen wird, und das seine Empfehlung in sich selbst trägt. Hier ist in Wahrheit einem dringenden Bedürfniß endlich abgeholfen.

Das sich trotz dieser billigen Preise der Druck durch sehr deutliche, für jedes Auge angenehme und lesbare Schrift auszeichnet, ganz im Gegensatz zu dem Augenpulver, welches uns bisher so oft geliefert wurde, wollen wir noch besonders erwähnen.

Die National-Bibliothek wird allmälig in Bänden à 2½ Sgr. erscheinen. Wer hier wöchentlich 1 bis 2 Sgr. ausgiebt, hat dafür in einigen Jahren die sämmtlichen deutschen Classiker in schönen Ausgaben.

Handel und Verkehr.

Danzig, 4. Februar 1867.

Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/5—126 ℔. 94, 97½—95, 97½, weiß 100 Sgr.; 127—129 ℔. 95, 98, 101½—98, 100, 102½ Sgr.; 130,—131/2 ℔., 132—133 ℔ fein 103, 105 106½ Sgr. — Weizen bunt: dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19/121/22 ℔., 84, 86½ — 85, 88, Sgr., 122/23—124/25 ℔. 86, 89—89, 91 Sgr., 126/27 ℔. 90, 92½ 94 Sgr. pr. 85 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.

Roggen, 120—122 ℔. 57½, 58—58½, 59 Sgr., 124—126 ℔., 59½—60, 60½ Sgr. 127 — 128 ℔. ohne Zufuhr Sgr. pr. 81 5/6 ℔. preuß pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, ℔. 47—48, 49 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Schffl. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 ℔. 48, 49—49½, 50½, Sgr. 106 — 108 ℔. 51½, 52 — 53, 54 Sgr. 110 ℔. 53½, 54½ Sgr. pr. gemessenen Scheffel.— Gerste, gr. Malz- 105 — ℔., 52 53 — Sgr. 107—110 ℔. 53, 53½—55½, 55½ Sgr., 112/114 ℔. 54½, 56—55½, 56½, 57 Sgr. pr. 72 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Hafer 27½—30 31 Sgr. pr. 50 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch 62½,— 64, 65 Sgr., abfallende 57 58—59 61 Sgr. pr. 90 ℔. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 16 1/6 pr. 8000 % Tr. bez

Danziger Börse.

Börsenverkäufe:

Inhaber erzielten für feinen Weizen letzt Preise, dagegen fiel das Preisverhältniß der Mittel- und abfallenden Qualität zu Gunsten der Käufer aus. Umsatz 70 Last.

Bedungen wurde: für 116/17 ℔. fl. 480, 119 ℔. fl. 505, bunt: 120 ℔. fl. 520, 123/4 ℔. fl. 525, 123 ℔. fl. 530, 121/2, 122 ℔. fl. 540, 125, 126/7 ℔. fl. 547½, 123 ℔. fl. 550, gut- und hellbunt: 124/5, 126/7 ℔. fl. 565, 126 7 ℔. fl. 570, 130 ℔. fl. 595, hochbunt: 129 ℔. fl. 605, 129 ℔. fl. 610 pr. 5100 ℔. pr. Last.

Roggen unverändert. Umsatz 15 Last. 118 ℔. fl. 340½, 120/1 ℔. fl. 248, 124/5 ℔. fl. 360, 126/7 ℔. fl. 363 pr. 4910 ℔. pr. Last.

Gerste gr.: 104 ℔. fl. 300 pr. 4320 ℔. pr. Last.

Erbsen weiß: fl. 372, fl. 375, pr. 5400 ℔. pr. Last.

Bestände ult. Januar:

6370	Last	Weizen,
2100	"	Roggen,
470	"	Gerste,
170	"	Hafer,
310	"	Erbsen,
1010	"	Rübsen und Raps.
90	"	Leinsaat.

Berliner Börse, vom 1. Februar 1867.

Wechsel-Course vom 31.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	143¾ bz
do. 2 Monat	5	143
Hamburg 300 Mark kurz	4	151⅞ bz
do. 2 Monat	4	151¼ bz
London 1 Lstrl. 3 Monat	4	6. 22⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	5	77½ bz
do do. 2 Monat	5	77 bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56.23 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56 23 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	6	99¾ G
do. 3 Monat	6	99⅙ G
Petersburg 100 R.3 Woch.	7	91 bz
do. do. 3 Monat	7	89 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	4½	110⅜ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	82⅛ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103⅞ bz
Freiw. Anleihe	4½	99¾ bz
St.-A. von 54—55, 57	4½	99¾ bz
do. von 59	4½	99¾ bz
do. von 56	4½	99¾ bz
do. von 64	4½	99¾ bz
do. von 50—52	4	90½ bz
do. von 53	4	90½ bz
do. von 62	4	90½ bz
Staats-Schuldscheine	3½	85¼ bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	122 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3½	— —
Od.-Dchb.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	79⅞ bz
do. neue	4	90¼ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	79½ bz
do. „	4	86 bz
Pommersche „	3½	79⅛ bz
do. „	4	89¼ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	76¾ bz
do. „	4	86 bz
do. neue	4	85½ bz
do. do.	4½	94 bz
Preußische Rentenbriefe	4	90⅜ B

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113$\frac{5}{12}$ bz	Dollars	1.11½G
Gold-Kronen	9.7¾G	Sovereigns	6.22⅜bz
Louisd'or	110 bz	Russische Bakn.	82¾ bz
Napoleonsdor	5. 11½bz	Polnische do.	— —

Wahl-Angelegenheiten.

— Im Oberbarnimer Kreis ist der Minister Graf v. Itzenplitz als konservativer Kandidat aufgestellt.

— In Wittstock ist, nach der „V. Z.", in einer am 26. Januar stattgefundenen liberalen Wahlversammlung Professor Mommsen in Berlin als Kandidat aufgestellt.

— In Spremberg hält ein Theil der liberalen Wähler an der Kandidatur Simson's fest, obwohl angeblich dem Mühlenbesitzer Hirschberge bereits die Majorität der liberalen Wähler gesichert ist.

— In Colberg beschloß, wie die „Zeitung für Pommern" berichtet, eine sehr zahlreich besuchte Vorwahlversammlung, als ihren Kandidaten den General v. Moltke aufzustellen, der sich auch zur Annahme der Wahl bereit erklärt hat.

— In Gumbinnen ist Hr. Bender Kandidat der Liberalen — im Pillkallen-Ragniter Wahlkreise Hr. Käswurm-Kindschen — in Tilsit Graf Kayserling-Rautenberg.

— Das deutsche Central-Wahl-Comitee in der Provinz Posen hat folgende Kandidaturen aufgestellt, denen wir die polnischen Kandidaten in Parenthese beifügen.

Wahlkreis Posen: Regierungsrath Krieger in Posen (poln. Kandidat Kreisrichter Motty in Posen.)

Wahlkreis Sammter-Birnbaum-Obornik: Rittergutsbesitzer Th. v. Bethmann-Hollweg auf Runowo (poln. Kandidat Graf Kwilecki in Oporowo.)

Wahlkreis Schrimm-Schroda: Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka bei Neustadt a. W. (poln. Kandidat Hr. Kosinski in Posen.)

Wahlkreis Meseritz-Bomst: Landrath v. Unruh-Bomst in Wollstein (poln. Kandidat Probst Kunze zu Kablowo.)

Wahlkreis Fraustadt: Kreisrichter von Puttkammer in Fraustadt (poln. Kandidat Hr. Skorzewski in Golanice.)

Wahlkreis Wreschen-Pleschen: Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v Stiegler auf Sobotka, Kr. Pleschen (poln. Kandidat Dr. Niegolewski in Morownica).

Wahlkreis Schildberg-Adelnau: Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin-Putzar (poln. Kandidat Kreisgerichtsrath a. D. Pilaski in Posen.)

Wahlkreis Krotoschin: Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka (poln. Kandidat Hr. Gräve in Borek.

Wahlkreis Kröben: Landrath Schopis in Rawitsch (poln. Kandidat Prinz Czartoryiski).

Wahlkreis Bromberg: Rittergutsbesitzer v. Leipziger auf Lietrunke, Kreis Chodziesen (polnischer Kandidat Herr Mielecki in Labiszyn).

Wahlkreis Wirsitz-Schubin: Rittergutsbesitzer von Saenger auf Grabowo, Kreis Wirsitz (polnischer Kandidat Graf Bninski in Samostrzel).

Wahlkreis Chodziesen-Czarnikau: Landrath von Kehler in Chodziesen (poln. Kandidat Dr. Szuman in Wladislawowo).

Wahlkreis Inowraclaw-Mogilno: Rittergutsbesitzer v. Tschepe auf Broniewice, Kreis Mogilno (polnischer Kandidat Hr. Kantak in Posen).

Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz: Landrath Nollau in Gnesen (poln. Kandid. Syndikus Wegner in Posen).

— In Brieg ist Bürgermstr. Dr. Riedel Kandidat der Konservativen.

— Der nationale Verein in Magdeburg hat beschlossen, die Kandidatur des Herrn v. Unruh fallen zu lassen und den Oberbürgermeister Hasselbach aufzustellen.

— Wie der „Magdeburger Zeitung" mitgetheilt wird, hat die liberale Partei in dem Gardelegener Wahlkreise den früheren Abg. Baron v. Seidlitz, zum Kand. für das Nordd. Parlament aufgestellt.

— In Oschersleben ist von der konservativen Partei der Graf v. Stolberg-Wernigerode, von der liberalen der Justizminister a. D. v. Bernuth aufgestellt.

— Von einer Versammlung von liberalen Wählern der Kreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt wurde der Graf Schwerin-Putzar einstimmig aufgestellt.

— Für den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda ist der Rittergutsbesitzer Grobe zu Koitzsch als Abgeordneter zum Norddeutschen Reichstage von der liberalen Partei aufgestellt.

— Für Cleve hat Herr Peter Reichensperger die ihm angetragene Kandidatur angenommen. — In Duisburg ist, da der bisherige Abgeordnete Gerichts-Rath Westermann auf das ihm angetragene Mandat verzichtet und Dr. Waldeck keine definitive Zusage ertheilt hat, die liberale Partei übereingekommen, den Bürgermeister Keller aufzustellen. — Für die Kreise Sieg und Waldbröl schlägt das Wahl-Comite von Seelscheid Gottfried Kinkel zum Kandidaten vor. — Im Kreise Bochum wird der Landrath Pilgrim als Gegenkandidat des Dr. Löwe vorgeschlagen. — Für den Wahlkreis Wittlich-Berncastel hat der bisherige Abgeordnete Herrmann ein Mandat anzunehmen sich bereit erklärt. — In Unna agitirt man für die Wahl des Herrn v. Bockum-Dolffs. — In Arnsberg ist, nachdem Elven abgelehnt hat, der bisherige Abgeordnete Kropf aufgestellt.

— In Viersen hat Kammergerichts-Präsident Kratz sich bereit erklärt, die Wahl anzunehmen.

— In Bensberg wurde der Landrath des Kreises Mülheim, Graf von Nesselrode, als Kandidat aufgestellt.

— Moers, 22. Januar. In der gestern hier abgehaltenen Wahlversammlung wurde von den Vertrauensmännern über das Resultat der Verhandlungen in Rheinberg Bericht erstattet und einstimmig die Kandidatur des Hrn. Hermann v. Rath auf Lauersfort auch hier angenommen.

— Eine am 24. in Guntershausen abgehaltene Versammlung hat folgende Kandidatenliste für Hessen festgestellt: Hr. Dr. Fr. Oetker für Schaumburg-Hofgeismar-Wolfhagen. — Hr. Dr. Weigel für Kassel-Melsungen. — Hr. Kommerzienrath Braun von Hersfeld für Rotenburg-Hersfeld-Hünfeld. — Hr. Regierungs-Rath Wiegand in Kassel für Homburg-Fritzlar-Ziegenhain. — Hr. Dr. Rich. Harnier für Eschwege-Schmalkalden-Witzenhausen. — Hr. Oberbürgermeister Nebelthau für Marburg-Frankenberg-Kirchhain-Vöhl. — Hr. Präsident v. Schenck in Hanau für Hanau. — Hr. Oberfinanzrath Zuschlag, so wie Hr. Regierungs-Rath v. Bischoffshausen für Fulda-Schlüchtern-Gersfeld.

— In einer Wählerversammlung der augustenburgischen Partei zu Rendsburg, den 23. Januar, stellte sich Graf Eduard Baudissin als Kandidat vor. Er wird für Diäten und Zulassung der Beamten stimmen und niemals ein Mandat annehmen, daß aus anderer als direkter Wahl hervorgegangen ist. Sein Heiligthum ist die deutsche Reichsverfassung von 1849 cr.

— Neustrelitz, 25. Januar. Bei der in Altstrelitz am 24. d. stattgefundenen Vorwahl-Versammlung der Wahlberechtigten dieser Stadt und der Umgegend wurden 466 Stimmzettel abgegeben, davon 464 für Pogge-Blankenhof.

— In Oldenburg stehen die Kandidaturen des Oberappellations-Gerichtsrath Bekker und des Apellations-Raths Hullmann fest.

— Der Gerichtsamtmann Friedrich in Chemnitz, ein Anhänger des Hrn. v. Beust, ist zum Vertreter des 16. sächsischen Wahlbezirks ausersehen.

— In Leipzig kandidirt neben dem Cigarrenarbeiter Fritzsche noch ein anderer Lassalleaner, der Schriftsteller Liebknecht.

Den Maurergesell G. Neubauerschen Eheleuten (Langgarten 21, Th. 21), einem sehr armen aber ordentlichen Ehepaare, sind am 1. d. M. drei Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen, geboren worden.

Da der Mann während des ganzen Winters ohne Arbeit ist, es also am Allernothwendigsten fehlt, so ergeht an Alle, welche ein Herz haben, die Noth ihrer Nebenmenschen zu fühlen, und eine Hand, dieselbe zu lindern, die dringende Bitte, mit Gaben der Liebe zu helfen. Nicht nur Geld, sondern Betten, Wäsche, stärkende Speisen und Getränke sind höchst nöthig, um die Mutter den Kindern und die Kinder den Eltern zu erhalten. Zugleich werden diejenigen, welche gern eine Pathenstelle übernehmen, herzlich und dringend ersucht, bei der Dienstag, den 5. d. Mts. Vormitt. 11 Uhr in der St. Nikolaikirche stattfindenden Taufe dieser Kleinen gütigst gegenwärtig zu sein,

Danzig, den 2. Februar 1867.

J. Kampf, Bezirkshebeamme, Langgarten 81.

Das gestern Abend 11¾ Uhr, im nahe vollendeten 70. Lebensjahre an der Lungenentzündung erfolgte Ableben der verwittweten Frau Forstmeister Arendt, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an

Marienburg, den 3. Februar 1867.

Friedrike v. Bismarck, geb. **v. Jegersleben** als Pflegetochter,
Th. v. Bismarck, Kr.-Ger.-Rath.

Kirchliche Nachrichten

für die Zeit vom 28. Jan. bis 4. Febr,

St. Marien. Getauft: Söhne, Walter Herm. Ludwig d. Schuhmachergef. Gillmann, Gust. Herm. d. Schneidermstr. Dreier, Max Carl Hermann d. Arbeiter Mohrke, Alfred George Christian d. Restaurateur Woyczuck.

Aufgeboten: Hr. Carl Heinr. Theod. Barnick (Königsberg) m. Jgfr. Selma Joh. Blanca Krüger, Buchhalter Heinr. Aug. Lassberg (Landsberg a/W.,) m. Jgfr. Hermine Bellag. Büchsenmacher Joseph Krause m. Helene Drulinska. (beide Spandau), Arbeiter Joh. Arndt m. Jgfr. Fried. Elisab. Renate Schmidt,

Gestorben: Kaufmanns-Wwe. Maria Potrykus geb. Adler, 40 J. Typhus.

St. Johannis. Getauft: Söhne, Emil Ferd. d. Schneidermstr. Jemm, Robert Gustav d. Kutscher Kraft, Eduard Emil d. Arbeiter Zech.

Aufgeboten: Herr Leopold Hermann v. Dziengel m. Jgfr. Hermine Maria Henr. Schönhoff, Bäckergef. Gotthard Heinr. August Heppner m. Auguste Caroline Lerch.

Gestorben: Zeugmachergehilfe David Friedrich Unger 70 J. Apoplexie cerebri, Therese, Tochter d. Schneider Liedtke 1 J., Todesart unbest. 1 uneheliches Kind.

Angemeldete Fremde am 3. Februar 1867.

Hotel zum Kronprinzen. Die Herren: Gutsbesitzer Kautz a. Hahnsberg Ostpr. Bauführer Jacob a. Berlin, Kaufl. Kriete a. Bremen, Krahl a. Leipzig, Spinola a. Rheda. Jacob aus Berlin, H. Schindler a. Hannover, Schockike a. Dresden, Heinrich Ohr a. Frankfurt a/M. Schmatolsky a. Schneidemühl, Curjanker a. Bromberg.

Walters Hotel. Die Herren: Assecuranz-Inspect. Saffran a. Königsberg, Kgl. Kreisbaumeister Baumgarten a. Karthaus, Kaufl. Beyerlein, Reiß u. Ury a. Berlin, Sülße a. Leipzig, Ullberger a. Fürth, Cossemm a. Stettin, Frank a. Stolp, Frau Liß a. Riga.

Hotel de Berlin. Die Herren: Kaufl. Meyer a. Creuznach, Thormann, Fließ, Wolfheim, Alexander u. Richter a. Berlin, Fietz aus Köln a/Rh.

Hotel du Nord. Die Herren: Rittergutsbesitzer Plehn a. Kopitkowo, Gutsbes. Grolp nebst Gem. a. Bielawken, Kum a. Liebschau, Sohn Gerlich a. Bankau.

Stadttheater zu Danzig.

Dienstag, den 5. Februar. (Ab. suspendu) Zum Benefiz für Herrn Bernhard Röficke. Zum ersten Male: **Abraham Lincoln.** Zeit- und Charaktergemälde in 7 Bildern nach dem Englischen für die deutsche Bühne bearbeitet von Ed. Möllner.

Druck und Commissionsverlag von A. W. Wendt in Danzig. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.